

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 76.

Neuenbürg, Samstag den 19. Mai

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die gemeinschaftlichen Aemter

werden an die Einsendung der Jahresberichte über die **Kinderschulen**, welche Beiträge von der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins erhalten, unter Benützung der mit Erlaß vom 7. August v. J. hinausgegebenen Formulare erinnert.

Den 17. Mai 1894.

R. gem. Oberamt.
J. B. Zeller, Am.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, welche den Staatsbeitrag zu den Kosten des Schneebahns auf Staatsstraßen und auf Nachbarnstraßen mit Postwagenverkehr für den Winter 1893/94 in Anspruch nehmen, werden aufgefordert, die Kostenverzeichnisse nach dem in Nr. 81 des Enzthälers von 1875 bekannt gemachten Formulare binnen 14 Tagen hierher einzusenden.

Von Gemeinden, bei welchen derartige Kosten nicht entstanden sind, sind Fehlanzeigen zu erstatten.

Den 17. Mai 1894.

R. Oberamt.
J. B. Zeller, Am.

Neuenbürg.

Die Herren Verwaltungsaktuariere

werden beauftragt, die Rechnungsstellpläne pro 1893/94 binnen 14 Tagen hierher einzureichen.

Den 16. Mai 1894.

R. Oberamt.
Maier.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf.

Am Montag den 21. Mai vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Dennach aus dem Staatswald Abt. Frauenwäldle und Bergwald (Gut Neusag) vom Reinigungshieb geschätzt zu 800 meist forchenen Wellen, nicht ausgeprägt. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr am Waldhorn in Döbel. Ferner aus Abt. Tröstbachenebene (Gut Döbel) vom Reinigungshieb: geschätzt zu 200 gemischten Wellen. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr bei der Hornannebenehütte.

Sodann vom Scheidholz der Gut Schwann und Reinigungshieb in Abt. Säggerriß: geschätzt zu 1500 ausgeprägten Wellen, teilweise zu Streureis geeignet, aus Abt. Erzgrub: ungefähr 100 Km. Nadelholzreis auf Haufen, nicht ausgeprägt, zu Streureis geeignet. Zusammenkunft zum Vorzeigen morgens 8 Uhr im Rothenbächle bei den Schluchten.

Neuenbürg.

Gräserrei-Verbot.

Nachdem zur Kenntnis gekommen ist, daß trotz des im Vorjahre er-

lassenen Verbots auch heuer wieder in der Waldabteilung „Nisebene“ unerlaubter Weise gegrädert wird, so ist man genötigt, wiederholt aufmerksam zu machen, daß Uebertretungen dieses Verbots unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden.

Den 17. Mai 1894.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Der jeden Samstag hier stattfindende

Schweinemarkt

beginnt von jetzt ab bis auf Weiteres **morgens 6 Uhr.**

Den 16. Mai 1894.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Accord.

Das Sägen und Spalten von 35 Km. buchenen Prägeln wird am Samstag den 19. d. Mts. vormittags 11 Uhr auf dem Rathause veraccordiert.

Den 17. Mai 1894.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Dennach.

Es können bis 1. Juni d. J.

514 Mark

von der Gemeindepflege Dennach gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Proz. ausgeliehen werden.

Gemeindepfleger
Pfeiffer.

Neuenbürg, 17. Mai 1894.

Danksagung.



Für die aufrichtig bewiesene Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben

Sohnes

Karl,

für die überaus reichen Blumen Spenden, auch seitens seiner Altersgenossen, für die zahlreiche Leichenbegleitung und die trostreichen Worte des Herrn Dekan Franz, sowie für den erhebenden Gesang sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Christian Kläger
und Frau.

Schützen-Verein Neuenbürg.



Das Anschießen

findet

Sonntag den 20. Mai
von nachmittags 2 1/2 Uhr an
statt.

Der Schützenmeister.

Bekanntmachung.

Es wird wie alljährlich bekannt gemacht, daß es verboten und gefährlich ist, im Stadtwald in der Nähe der Schießstände spazieren zu gehen, wenn die Flagge auf dem Schießhaus gezogen ist.

Der Schützenmeister.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.



1. Zug.

Samstag den 19. Mai
abends 8 Uhr
findet im Rathausaal
die Wahl des Stellvertreters
für den Zugführer
statt und wird zu reger Beteiligung
eingeladen.

Das Kommando.

Neuenbürg.

Ein im Hotelgeschäft eingearbeiteter
ordentlicher junger

Bursche

kann sofort eintreten.
Gasthof zur alten Post.

Chr. Schill

Sau-Unternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggontweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof Wildbad:

Doppelfalzziegel,

Patent Ludowici, Ludwigshafen.

Sacksteine u. Kaminsteine,

Schwemmsteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit.

Cementröhren,

Steingegröhren,

Heidelb. Portland-Cement,

Schwarzen u. weißen Kalk

feuerfeste Steine (jede Größe),

Carbolinum etc. etc.

Bandwurm

Spuhl-Bandwurm
Leidende werden
ohne ihr wahres Leiden zu erkennen, als
magenkrank, blutarm, bleich- und schwind-
süchtig behandelt, meist ist die Wurzel des
Leidens Wurmkrankheit. Die sicheren
Symptome zur Erkennung des Wurm-
leidens sind: Abgang von nubel- oder
färbisähn. Mledern, u. sonst. Würmern,
Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue
Ringe um die Augen, Abmagerung, Ver-
schleimung, belegte Zunge, Verdauungs-
schwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit
Heißhunger, Uebelkeit, Aufsteigen eines
Kräuels bis zum Halse, härteres Zu-
sammenfließen des Speichels, Magenäure,
Sodbrennen, Aufstoßen, Schwindel, Kopf-
schmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken
im After, Koliken, Kollern und wellen-
förmige Bewegungen, stehende Schmerzen
in den Gebärmern, Herzklopfen, Menstrua-
tionsstörungen. Zahlreiche Atteste Ge-
heilter beweisen die Vorzüglichkeit m.
Methode. Dauer der Kur 30-60 Min.,
ohne Berufshörung, garantiert der Ge-
sundheit unschädlich auch wenn keine
Würmer vorhanden.

Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des
Patienten anzugeben.
Adresse: Spezialist Kouchy-Fritsch,
Post Säckingen.

Keine Rosenträger!! Keine Blumen mehr!!

Der

Automat

- D. R. P. -

Dieses neu erfundene Instrument,
das von Rücksicht jeder Höhe
angewandt werden kann, macht
Rosenträger u. Blumen vollständig
unentbehrlich. Die Vortheile sind
unzählige, denn nicht nur, dass
man den Ungelegenheiten des
An- und Abnehmens der Rosenträger
enthalten ist, wird auch die ganze
Haltung des Körpers eine viel freiere
und angenehmer, da „der Automat“
bei jeder Bewegung des Körpers,
sogar bei jedem Athemzuge
nachgibt. Unentbehrlich für Jedermann,
besonders für Turner, Rad-
fahrer etc.

Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur bei
Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin C., S. Klosterstrasse 20.

Neuenbürg.

Ein Stüdle Nlee

auf dem Junlernader verkauft
Martin Weif Btm.



GEWERBEBANK NEUENBÜRG.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)

Gegründet am 10. Januar 1867.

Rechenschafts-Bericht über das Jahr 1893.

Einnahmen:

1. Kassenvorrat am 31. Dezember 1892	3 420	M. 19	⊄
2. Zurückgezahlte Vorschüsse	236 923	" 85	"
3. Kapitalanlehen	83 449	" —	"
4. Eingenommene Zinse	10 148	" 68	"
5. " Provision	2 179	" 39	"
6. Geschäftsanteile	7 810	" 89	"
7. Eintrittsgelder	345	" —	"
8. Contocorrentverkehr	59 695	" 09	"
9. Unkosten-Ersatz	171	" 55	"
10. Wechseldiskont	19 348	" 27	"
	423 401	M. 91	⊄

Ausgaben:

1. Gewährte Vorschüsse	249 825	M. 09	⊄
2. Zurückbezahlte Anlehen	52 488	" 25	"
3. Bezahlte Zinse	2 144	" 38	"
4. Unkosten	3 013	" 31	"
5. Zurückgezahlte Geschäftsanteile	15 532	" 94	"
6. Contocorrentverkehr	63 106	" 37	"
7. Wechseldiskont	28 122	" 56	"
8. Kassenvorrat am 31. Dezember 1893	9 169	" 01	"
	423 401	M. 91	⊄

Gesamtumsatz 846 803 Mark 82 Pfg.

Vermögens-Stand:

Activa:

Kassenvorrat am 31. Dezember 1893	9 169	M. 01	⊄
Guthaben für Vorschüsse	212 745	" 72	"
Zinsausstände	1 613	" 24	"
Contocorrent:			
Forderungen an Debitoren	32 840	" 97	"
" " Wechseln	6 795	" 88	"
	263 164	M. 82	⊄

Passiva:

Guthaben der Mitglieder am Geschäfts-Guthaben auf 31. Dezember 1893	107 514	M. 56	⊄
Anlehen	112 347	" 67	"
Schuldige Zinse	3 342	" 92	"
Zum Voraus erhobene Zinse	804	" 48	"
Guthaben des Reservefonds pro 31. Dezember 1892	22 524	M. 37	⊄
Eintrittsgelder	345	" —	"
	22 869	" 37	"
Contocorrent:			
Guthaben verschiedener Kreditoren	8 983	" 93	"
Unverwendet vom Jahr 1892	452	" 28	"
Reingewinn	6 849	" 61	"
	263 164	M. 82	⊄

Gewinn-Berechnung:

Guthaben und rückständige Zinse pro 1893	11 607	M. 45	⊄
Erhobene Provisionen	2 467	" 87	"
	14 069	M. 32	⊄
Hievon ab:			
Bezahlte u. schuldige Zinse	4 314	M. 81	⊄
Verluste	52	" 64	"
Unkosten abzügl. des Wieder-Ersatzes	2 852	" 26	"
10% Zuteilung zum Reservefonds	684	" 96	"
	7 904	" 67	"
Rest	6 164	M. 65	⊄
Unverwendet vom Jahr 1892	452	" 28	"
	6 616	M. 93	⊄

5% Dividende nach Beschluss der General-Versammlung	5 218	M. 20	⊄
Vortrag auf neue Rechnung	1 000	" —	"
Gemäss Beschlusses der Generalversammlung dem Reservefonds weiter überwiesen	398	" 73	"
	6 616	M. 93	⊄

Reserve-Fonds:

Guthaben desselben am 31. Dezember 1892	22 524	M. 37	⊄
Eintrittsgelder pro 1893	345	" —	"
10% vom Reingewinn 1893	684	" 96	"
Besondere Ueberweisung	398	" 73	"
	23 953	M. 06	⊄

Mitglieder-Zahl:

Am 31. Dezember 1892	536
1893 eingetreten	69
1893 ausgetreten	60
	9
am 31. Dezember 1893	545

Neuenbürg, im April 1894.

Der Vorstand.

Pianinos u. Tafelklaviere

neue und gebrauchte, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt

Fr. Bacher, Schorndorf.

Umtausch älterer Instrumente.

Württembergische Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Die ordentliche 86. Gesellschaftsversammlung hat am 28. April d. J. stattgefunden. Aus dem derselben vorgelegten und von ihr einstimmig genehmigten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1893 beehren wir uns Folgendes zu veröffentlichen.

Die Zahl der Gesellschaftsmitglieder ist auf 140 909 gestiegen, die Versicherungssumme beträgt M 866 774 289, das Gesamtvermögen beläuft sich auf M 12 894 278.75. Brandenschädigungen wurden ausbezahlt M 718 232.20.

Es ergab sich ein reiner Ueberschuß von M 1 053 897.38, wovon zu statutenmäßiger Erhöhung des Reservefonds für die Zunahme der Versicherungssumme M 1 97 047.88 und zur Dividende für die Versicherten M 856 849.50 verwendet werden, welche mit Entnahme von M 44 779.65 aus der zu diesem Zweck angesammelten Reserve wieder wie in den vorausgegangenen 14 Jahren auf

Sechzig Prozent

festgesetzt worden ist.

Die Verteilung der Dividende beginnt am 1. Juli 1894 und endigt am 30. Juni 1895. An derselben nehmen alle diejenigen Versicherten auf den Verfalltermin ihrer Versicherung teil, welche vor dem 1. Juli 1893 Mitglieder der Gesellschaft waren und im Verteilungsjahr bleiben.

Neueintretende erhalten erstmals die Dividende an dem dritten Jahresbeitrag abgerechnet.

Neuenbürg/Wildbad im Mai 1894.

Die Agenten:

**Carl Bärenstein.
Gustav Schmidt.**

Bremen—Amerika. Bremen—Amerika.

**Norddeutscher Lloyd
Bremen.**

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,
dabon zweimal mit **Schnelldampfern.**

Nach **Baltimore** mit Postdampfern
wöchentlich einmal.

Oceanfahrt
mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.

Bremen—Ostasien. Bremen—Australien.

Nähere Auskunft durch **Theodor Weiß** in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

hat zu vermieten

Karl Malmshaimer, Bäcker.

Ein vorzügliches

Piano

äußerst billig zu verkaufen bei Hrn.
Musiklehrer **Börner, Wildbad.**

**Wasserheilanstalt
Pforzheim.**

Kurgebrauchende finden zu jeder Zeit
Aufnahme.

Arzt im Hause.

Fremdenbücher

(Nachtbücher für Gasthausbesitzer)
empfiehlt **G. Meck.**

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 17. Mai. Ihre Majestät die Königin, deren Hierherkunft um einige Tage verschoben werden mußte, wird nach den vorliegenden Dispositionen am Samstag den 19. zum Kurgebrauch hier eintreffen.

Deutsches Reich.

Nachdem der Handelsvertrag mit Spanien keine Aussicht mehr auf Annahme seitens der spanischen Volksvertretung hat und auch das Handelsprovisorium mit Spanien abgelaufen ist, hat die Reichsregierung für den Handelsverkehr mit Spanien den sogenannten autonomen Tarif wieder in Kraft gesetzt.

In Berlin tagt gegenwärtig der internationale sozialistische Bergarbeiterkongress, welcher darauf abzielt, irgend eines schönen Tages in allen Kohlenbergwerken der ganzen zivilisierten Welt gleichzeitig einen Generalstreik eintreten zu lassen. So heiß, wie dieser Berliner Kongress die Suppe kocht, wird sie seinerzeit wohl schmerzlich gegessen werden.

Als weitere Wochenbegebenheiten von allgemeinerem Interesse sind die neueste Wendung in dem Beleidigungsprozeß des Reichskanzlers Grafen Caprivi gegen den bayerischen Freiherren v. Rothbach-Thängen, einen der Vorkämpfer in der Bewegung der Landwirte, und der sogenannte „Arbeitslosen-Prozeß“ gegen neun Berliner Redakteure zu erwähnen. Die Strafkammer des Landgerichts I. hat beschlossen, den Herrn v. Thängen, welcher die Zuständigkeit des Berliner Gerichtshofes nicht anerkennt, zum nächsten Termin vorführen zu lassen, man blickt deshalb allseitig mit Spannung der ferneren Entwicklung dieses interessanten Falles entgegen. Was den „Arbeitslosen-Prozeß“ anbelangt, so handelte es sich hierbei um eine Anklage gegen die verantwortlichen Redakteure von sieben Berliner Blättern, dahin gehend, sie hätten in ihren Berichten über die tumultuarischen Vorgänge bei einer Versammlung Berliner Arbeitslosen vom 18. Januar unwahre Thatsachen bezüglich des Chefs und der Beamten des Berliner Polizeipräsidiums wider besseres Wissen behauptet und verbreitet. Die Angeklagten wurden für schuldig befunden und vom Gerichtshof zu Strafen von 5 Monaten Gefängnis an bis herab zu 150 M Geldbuße verurteilt. Die zweitägigen Verhandlungen trugen teilweise einen sehr erregten Charakter und

zeitigten verschiedene Zwischenfälle, so daß der Prozeß in den Berliner Blättern lebhaft erörtert wird. Vor allem jedoch ist es das Auftreten des Vorsitzenden, des Landgerichtsdirektors Brausewetter, welches in den Zeitungen aller Parteien einer überaus absprechenden Kritik unterzogen wird. Die letztere ist einstimmig darin, daß die Leitung des Prozesses durch den genannten Herrn eine höchst unglückliche war, durch seine wiederholten parteiischen Eingriffe in den Gang der Verhandlungen und durch seine unverhohlenen bekundete Abneigung gegen die Presse und den Journalistenstand. Im Speziellen wird Herrn Brausewetter die von ihm gemachte Aeußerung: „Es giebt keine Öffentlichkeit!“ als ihn bedenklich kompromittierend vorgeworfen, ein solches Wort, das noch dazu völlig unzutreffend ist, hätte gerade er in seiner Eigenschaft als richterlicher Beamter und an öffentlicher Gerichtsstelle am wenigsten gebrauchen dürfen. Im Uebrigen wird allerdings kritisiert, man findet die anerkannten Strafen nicht nur als zu hoch, sondern überhaupt als ungerechtfertigt, wobei auf die übereinstimmenden und bestimmten Aussagen der Entlastungszeugen hingewiesen wird. Da die sämtlichen angeklagten Redakteure Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil eingelegt haben, so steht also die Weiterführung des Prozesses bevor. — Ein komischer Zwischenfall spielte sich dabei ab. Der eine Verteidiger gebrauchte öfter das Wort „Lockspizel“; als er gegen Schluß des ersten Verhandlungstages wieder von „Lockspizeln“ sprach, bemerkte der Vorsitzende, das Wort „Lockspizel“ sei in der besseren Gesellschaft den Meisten unbekannt. Das sei nur gebräuchlich in der anarchischen und sozialistischen Presse. Der Verteidiger überreichte ein Zeitungsblatt, in welchem das ganz gebräuchliche Wort vorkommt. Präsident: „Das ist wohl auch ein anarchisches Blatt?“ Verteidiger: „O nein, es ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung!“ (Heiterkeit.)

Die möglichst ausgedehnte Einführung der Sonntagsruhe im Eisenbahngüterverkehr auf sämtlichen Eisenbahnen Deutschlands ist in einer zu Berlin abgehaltenen Konferenz von Vertretern der hervorragenderen Bundesstaaten im Prinzip beschlossen worden. Bekanntlich besteht die Sonntagsruhe im gewöhnlichen Güterverkehr seit 1. April d. J. bereits bei den preussischen Staatsbahnen, angeht die Bedeutung der letzteren für das übrige Deutschland war eine Verständigung zwischen

der preussischen Regierung und den anderen Bundesregierungen in dieser Frage höchst wünschenswert. Dies Einverständnis ist nun auf der gedachten Konferenz dahin erzielt worden, daß auf allen deutschen Eisenbahnen der Güterverkehr an Sonn- und Feiertagen, abgesehen von den Zeiten des stärksten Verkehrs, künftig, wenn auch nicht ganz einzustellen, so doch wesentlich einzuschränken ist. Ein bestimmter Zeitpunkt für die Verwirklichung der geplanten Maßregel erscheint indessen noch nicht in Aussicht genommen zu sein. Jedenfalls kann eine allgemeine Einführung der Sonntagsruhe im Eisenbahngüterverkehr im Interesse der vielgeplagten Eisenbahnbeamten gewiß nur mit Genehmigung begrüßt werden, wobei man allerdings wohl erwarten darf, daß andererseits auch die Interessen des Publikums, resp. der Versender und Empfänger von Gütern, hierbei gebührend berücksichtigt werden.

Welchen Eindruck der Beschluß des Reichstages, das Jesuitengesetz aufzuheben, im Auslande macht, zeigt folgende Auslassung eines ungarischen Blattes: „Das protestantische Deutschland muß heute seine Hoffnungen auf die verbündeten Regierungen setzen, in ihren Händen liegt nunmehr die alleinige Entscheidung. Es ist nicht das erstemal, daß die Jesuiten sich daran machen, ein mächtiges Reich in ihre Hände zu bekommen und zu zerstören. Man denke an die Geschichte von Spanien, Portugal, Frankreich, Polen, an Deutschland im 30jährigen Krieg, in neuerer Zeit an Belgien — es scheint, wenn man den Beschluß des Reichstages in's Auge faßt, als ob alles, was der Jesuitenorden schon im Lauf der Jahrhunderte gesündigt, dazu da wäre — vergessen zu werden!“

Dresden, 15. Mai. Die durch den Tod des Baurats Professor Lipsius erledigte Stelle eines Professors der Baukunst an der hiesigen Akademie der Künste ist dem Erbauer des Reichstagsgebäudes in Berlin, Baurat Wallot, übertragen worden.

Rothenburg o. T., 15. Mai. Das histor. Festspiel „Der Meistertrank“ wurde zweimal vor ausverkauftem Hause aufgeführt. Das Publikum spendete den Mitwirkenden reichen Beifall. Auch Festzug und Feldlager erregten die Bewunderung der Altertumsfreunde. Das Wetter war unvergleichlich schön und der Fremdenandrang ein geradezu großartiger. Alle Extrazüge waren dicht besetzt und in den Straßen konnte man die Fremden nach Tausenden sehen. Man kann

sagen, daß die Zahl der Festgäste gegen früher bedeutend zugenommen hat.

Colmar i. E., 14. Mai. Am Montag wurde in Colmar das elsäß-lothringische Sängerbundfest begangen, daselbe nahm einen überaus glänzenden Verlauf. 110 Vereine mit über 2000 Sängern waren anwesend. Dem persönlich an dem Fest teilnehmenden Statthalter Fürsten zu Hohenlohe wurden große Ovationen dargebracht. Der neuverbaute Saal des Schongauer Museums wurde Hohenlohe-Saal genannt. Der ganze Verlauf des der überwiegenden Mehrheit nach von Altisfahrern besuchten Festes bewegte sich durchweg in ausgesprochen deutschfreundlichem Rahmen und darf wohl als ein Beweis angesehen werden, daß die Zeiten, wo man sich von allem fern hielt, was mit dem Deutschthum zusammenhing, hinter uns liegen. Der elsäßische Dichter Christian Schmitt hat jedenfalls unter seinen Landsleuten viele Gesinnungsgenossen, wenn er in dem der Festchrift vorangestellten Gedicht singt:

Laßt uns den alten Schwur erneuern,
Auch fürder treu vereint zu sehn,
Wir wollen auf der Grenzwehr wachen,
Als Wehrer über unserm Hort,
Und wie ein Kleinod heilig halten
Das Deutsche Lied, das Deutsche Wort."

Karlsruhe, 14. Mai. Vom 16. d. M. ab will die Lokalbahn-Gesellschaft versuchsweise eine Strecke in der Südstadt mit dem Daimler'schen Motorwagen befahren; ein kleines Boot deselben Systems befährt demnächst den Stadtparksee. — In der Handelskammer wurde eine eingehende Denkschrift über den Karlsruher Rheinkanal durchberaten und gutgeheißen.

Urwisheim i. El. Eine Schar kleiner Knaben kam am Pfingstmontag in den Hof des Ackerers Werlin hier, um zu spielen. Der 7-jährige Sohn des Hofeigentümers, welcher sich unter den Spielgenossen befand, wollte das fünfjährige Söhnlein des Zieglers Müller nicht einlassen und drohte ihm sogar mit den Worten: „Wenn Du nicht gleich hinausgehst, so hole ich den Revolver und schieß Dich tot“. Gefragt, gethan — und in wenigen Augenblicken drang dem armen Kleinen eine Revolverkugel durch den Leib. Eine Stunde nachher war der Kleine eine Leiche.

Über den Untergang des Dampfschiffes „Cleopatra“, welches bekanntlich auf der Reise von Geestemünde nach New-York in der Mitte des Atlantischen Ozeans in Brand geriet und durch eine Explosion vollständig vernichtet wurde, bringt die jüngste Verhandlung des Seeamtes in Bremerhaven weitere Aufklärung: Das Schiff war am 21. März von der Weser abgegangen und zwar mit einer Ladung, welche im Laufe der Seereise von dem Reichskommissar für „sehr gefährlich“ erklärt wurde; sie bestand unter Anderen aus 1150 Ballen Lumpen, 700 Ballen Strohballen für Flaschenverpackungen, 500 Barreln Wollfett und 80 Kisten Sprengstoffen, welche letzteren erst auf der Reede an Bord gekommen und in den Frachtbriefen als Zündhütchen deklarirt waren. Die Reise verlief ohne besondere Ereignisse, bis der Obersteuermann am 22. April um 2 Uhr morgens in der Kajüte Brandgeruch verspürte. Er ließ sofort den Kapitän und die ganze Mannschaft wecken, worauf man so schnell als möglich die unter der großen Luke liegenden 80 Kisten Sprengstoffe nach oben in die zweite Kajüte brachte. Beim Öffnen der Luke drang etwas Rauch von unten herauf; man schloß daraus, daß das Feuer seinen Herd im Unterraum habe. Da der Rauch bald nachließ, befürchtete man zunächst keine weitere Gefahr und beorderte die Mannschaft gegen 4 Uhr morgens nach vorn, um sich zunächst durch Kaffee zu erfrischen. Kaum hatten die Leute das Logis betreten, als plötzlich eine ungeheure Flamme aus der Hinterlücke emporstieg. In kurzer Zeit hatte das Feuer sich über das ganze Schiff ausgebreitet. Die beiden großen Böte in der Nähe des Hinterdecks wurden so schnell von den Flammen ergriffen, daß sie nicht mehr ins Wasser gelassen werden konnten. Jetzt blieben den Leuten nur noch die beiden kleinen Böte auf dem Vorderdeck übrig, die sie auch glücklich ins

Wasser brachten und bestiegen. Inzwischen stand der Kapitän auf Hinterdeck; es war ihm unmöglich, durch die Flammen nach dem Vorderdeck zu gelangen, und sich in eines der Böte zu retten. Ihm blieb nur die Wahl, ins Wasser zu springen oder zu verbrennen; nachdem er noch glücklich einen Schwimmgürtel gefunden hatte, stürzte er sich in die Fluten. Gleich darauf hatten die Flammen die Sprengstoffe ergriffen, es erfolgte eine fürchterliche Explosion, das Schiff brach mitten durch und sank in die Tiefe. Nachdem der Kapitän etwa eine Stunde im Wasser zugebracht hatte, wurde er von einem der Böte, dessen Insassen sein Schreien gehört hatten, gerettet. Bei Tagesanbruch kam der englische Dampfer „Rehmore“ in Sicht, welcher die Schiffbrüchigen aufnahm und acht Tage später in London landete; die Bedauernswerten haben nur das nackte Leben gerettet.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Mai. Seine Majestät der König empfing, wie schon mitgeteilt, vor einigen Tagen eine Deputation der evangelischen Synodalversammlungen Württembergs, welche die Bitte aussprach, die württemb. Regierung möge beim Bundesrat dahin wirken, daß dieser dem Beschluß der Reichstagsmehrheit betr. die Aufhebung des Jesuiten-Ausweisungsgesetzes keine Folge gebe. Der König antwortete, er glaube nicht, daß der Bundesrat diesem Reichstagsbeschluß beitreten werde und dies entspräche auch seinen persönlichen Gesinnungen. Darüber zeigt sich nun in der katholischen Presse Württembergs einige Erregung; sie benützt die Gelegenheit, um nachdrücklich auf die Notwendigkeit, auch in Württemberg eine Zentrumsparlei im Landtag zu gewinnen, hinzuweisen. Auch bei der am Pfingstmontag in Ulm abgehaltenen, von mehreren tausend Männern besuchten Katholiken-Versammlung wurden Resolutionen gefaßt, daß bei den bevorstehenden allgemeinen Landtagswahlen seitens der katholischen Bezirke nur solche Kandidaten aufgestellt bzw. gewählt werden sollen, die sich verpflichten, einer neu zu bildenden Zentrumsparlei beizutreten. — Die ultramontane Berliner Zeitung „Germania“ äußert sich zu der Aeußerung des Königs folgendermaßen: Zuerst möchte sie an eine Mystifikation glauben, da die Nachricht unglücklich sei und ungeheuerlich klinge. Sei die Aeußerung aber gefallen, so könnte das im Interesse desjenigen, der sie gethan, nicht genug bedauert werden, denn er müßte auch die Konsequenzen einer solchen Handlungsweise tragen. Das Vertrauen des Volkes zu dem Fürsten habe zur ersten, unerläßlichen Voraussetzung den festen Glauben aller Staatsbürger jedes Bekenntnisses und jeder politischen Richtung, daß er hoch über den Parteiungen stehe, daß er namentlich allen Fragen des Gewissens und der Religion gegenüber die gleiche Rücksicht übe. Werde dieser Glaube erschüttert, so müsse auch das Vertrauen zu dem Fürsten leiden. Die Germania wünscht einen jeden Zweifel ausschließendes Dementi und tröstet sich schließlich mit der Bemerkung des jüd. Berl. Tagebl., daß die Aeußerung Aufsehen erregen müsse, weil die Aeußerung eines Monarchen über das Schicksal eines Gesetzes im Bundesrat zu den größten Seltenheiten gehöre. Der „Schwäb. Merkur“ bemerkt dazu: Die in diesen Bemerkungen enthaltenen Aussprüche gegen die hochherzigen Worte, welche Se. Maj. der König in dem Kampf gegen die Zulassung der Jesuiten gesprochen hat, wird die protestantische Bevölkerung Württembergs einmütig und mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Stuttgart, 16. Mai. Die Kammer der Abgeordneten begann heute die Beratung der Volksschulgesetznovelle. Das Gesetz regelt die Fortbildung der aus der Volksschule entlassenen Jugend, enthält ein gesetzliches Verbot des Besuchs von Wirtshäusern seitens der 14-16-jährigen Jugend, die Ermöglichung der Aufhebung des Schulgelds, ferner Vesterstellung der unständigen Lehrer und endlich die Fürsorge für unständige Lehrer in Krankheitsfällen. Die Generaldebatte wandte sich zunächst der im Entwurf enthaltenen Neuregelung des Fortbildungsschulwesens zu. Der Berichterstatter Prälat v. Sand-

berger legte die Gründe dar, aus denen die Kommission über den Entwurf hinaus zu der Forderung einer obligatorischen allgemeinen werktäglichen Fortbildungsschule gekommen ist. Gegen diese Weiterung der Kommission, somit für Wiederherstellung des Entwurfs und für eine in das Ermessen der Gemeinden zu stellende Beibehaltung der Sonntagsschule, namentlich für parzellirte Gemeinden, sprachen Eggmann, Egger, Dehan Kollmann, Dentler, Wendler für die Kommissionsanträge, die den seitherigen Erfahrungen durchaus entsprächen. — Dann wurde die Generaldebatte abgebrochen. — 66. Sitzung, Donnerstag. Beratung des Kommissionsberichts über die Novelle zu den Volksschulgesetzen. Prälat v. Hohl eröffnet die Sitzung. Am Ministerisch: Kultusminister Dr. v. Sarwey mit Reg.-Rat Dr. Habermaas. Das Haus fährt fort in der allgemeinen Beratung des Gesetzentwurfs. Als Redner sind angemeldet: Rufbauer, der lebhaft für die obligatorische Fortbildungsschule am Werkstage, im Gegensatz zu der bisher bestehenden Sonntagsschule eintritt, Schnaidt, der im gleichen Sinne spricht, Frhr. Hans von Dv., Prälat v. Ege, Schöffler.

Stuttgart, 16. Mai. Nach einem tgl. Reskript vom 11. d. Mts. an den ständischen Ausschuß ist mit Rücksicht auf die voraussichtlich kürzere Dauer der Tagung der Ständeversammlung und auf den nahen Ablauf der Wahlperiode von der Anordnung der Neuwahl für die Stadt Stuttgart Umgang genommen worden.

Stuttgart, 15. Mai. Die erste Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Lehrertags, zu welcher sich an die 4000 Delegierte und sonstige Teilnehmer eingestellt hatten, wurde heute vormittag 10 Uhr im Festsaal der Liederhalle programmäßig mit dem gemeinschaftlichen Gesang eröffnet: „Lobe den Herrn, o meine Seele“. Begrüßungsworte sprachen: Staatsminister für Kirchen- und Schulwesen Dr. von Sarwey, Oberbürgermeister v. Kümelin und der Vorstand des Württemberg. Lehrervereins, Honold-Vangenau. Dr. Paul Schramm-München referierte über das Thema „Staat und Schule in Deutschland am Ausgang des 19. Jahrhunderts“, Rektor Kopsch-Berlin über das Thema „Welche Veranstaltungen sind für das nachschulpflichtige Alter zu treffen, damit die Resultate des Schulunterrichts und der Schulerziehung gesichert werden und die durch die sozialen Verhältnisse der Gegenwart bedingte Ausgestaltung erfahren?“ An den letzteren der beiden Vorträge, welche der Versammlung wiederholt Gelegenheit zu lebhaften Beifallsbezeugungen gaben, knüpfte sich eine kurze Diskussion. Von auswärts ist eine größere Anzahl von Begrüßungstelegrammen und Begrüßungsschreiben eingelaufen, darunter eine Postkarte von dem Lehrer Köbele aus Kamerun, deren Verlesung einen gewaltigen Beifallssturm erzeugte. Vor Beginn der ersten Hauptversammlung fand heute vormittag im Konzertsaal der Liederhalle eine Generalversammlung des Lehrervereins für Naturkunde statt, gelegentlich welcher der Vorstand R. G. Luig-Stuttgart unter den Dankesbezeugungen seiner Zuhörerschaft einen Vortrag hielt über das naturwissenschaftliche Thema: „Nach Lebensgemeinschaften“. Unter den Veranstaltungen des Tages, welche sich an die um 2 1/2 Uhr beendete erste Hauptversammlung angeschlossen (Besichtigung des Schwimmbads, Festmahl in der Liederhalle), verdient besondere Erwähnung die Festvorstellung im Hoftheater, dessen Pforten heute ausschließlich den Lehrern und zwar gegen freien Eintritt offenstanden. Gegeben wurde „Wallensteins Lager“ und „Piccolomini“. Als der König in die Loge trat, brachte Oberstudienrat Desterlen ein Hoch auf Seine Majestät aus, in welches die gesamten Anwesenden mit brausendem Jubel einstimmten. Das Orchester intonierte die Königshymne, welche von der begeisterten Lehrerschaft stehend mitgesungen wurde. Die Stadt Stuttgart veranstaltete zu Ehren der Lehrer am abend ein Fest in dem herrlichen Stadtpark.

Fortsetzung in der Beilage.

